

**Quelle: Handelsblatt**

© Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH, Düsseldorf

# Alle Macht den Merkels Josef Joffe über politische Charaktere, die die Bühne unserer Zeit bevölkern.

## \* Josef Joffe\*

Fünf Politikertypen bevölkern die Bühne unserer Zeit: der Charismatiker, der Selbstdarsteller, der Populist, der Technokrat und der "Merkel". Typ eins und zwei scheitern gerade, Typ drei und vier werden es nicht schaffen. Übrig bleibt die deutsche Kanzlerin, die uns wahrscheinlich auch nach 2013 regieren wird.

Der Charismatiker war Barack Obama - Erlöser und Rockstar, der Abermillionen eine magische Projektionsfläche für ihre Sehnsüchte und Hoffnungen bot. Umso größer war auch die Enttäuschung. Er kann Träume nicht in Realität verwandeln. Er quält sich, wo er entscheiden müsste; er beherrscht die Mechanik der Macht nicht. Die erfordert den miesen Kompromiss, die wechselnden Koalitionen, das hartnäckige Bohren von dicken Brettern. Verwirklicht hat er keine seiner hochfliegenden Reformen, verprellt hat er links wie rechts. Zuletzt durch sein Unvermögen, einen Sparplan durch den Kongress zu bringen.

Selbstdarsteller (mit clownesken Zügen) werden von Nicolas Sarkozy und Silvio Berlusconi verkörpert. Berlusconi, elf Jahre im Amt, hat nichts geschafft - außer sein Land in die Pleite zu treiben. Nicolas Sarkozy gibt in den Medien den "Sonnenkönig", in der realen Politik den Grand Guignol, der über den nächsten europäischen Sozialfall präsidiert. Bis April muss Frankreich 177 Milliarden Euro aufnehmen, um

fällige Staatsschulden zu begleichen. 2012 wird ihn wohl der konturlose Parteisoldat der Sozialisten, François Hollande, aus dem Élysée vertreiben.

Der Populismus zeigt sich nirgendwo krasser als in Amerika, wo diese Bewegung im 19. Jahrhundert auch erfunden wurde. Rechts die Tea-Party, die davon träumt, Amerika in die Small-Government-Ära seiner Frühzeit zurückzuführen. Sie hat es 2010 zwar geschafft, an die 80 Favoriten in den Kongress zu katapultieren, verliebt sich aber in Präsidentschaftskandidaten wie Michelle Bachmann, die ihre Inkompetenz nur mit hanebüchenen Sprüchen verkleistern kann. Links die Occupy-Bewegung: Auch sie verkörpert das Ressentiment, in diesem Fall ein antikapitalistisches, das keine praktische Politik hergibt. Stadt um Stadt werden ihre Zeltplätze von der Polizei geräumt; mit der Tea-Party teilt sie die Selbstgerechtigkeit, die allen Populisten gemein ist: "Wir sind die 99 Prozent." Doch es sind nur ein paar Tausend, die wännen, für 300 Millionen Mitbürger zu sprechen. Bei "Wir sind die Guten" fallen einem auch die Stuttgart-21-Kämpfer ein. Offensichtlich fühlen sich die Baden-Württemberger nicht von dieser Avantgarde vertreten; deshalb das dezidierte Volkstotum für den Weiterbau des Bahnhofs. Die regelhafte Demokratie hat gesprochen, und die Botschaft lautet: Populismus und "populus" sind eben nicht identisch.

Im Gewoge der scheiternden Charismatiker, Selbstdarsteller und Populisten taucht logischerweise der blasse, brave Technokrat auf, verkörpert durch die neuen Ministerpräsidenten von Italien und Griechenland, Mario Monti und Lukas Papademos. Mit ihrem 24-karätigen Lebenslauf sind sie Profis der Ökonomie, aber leider nicht der Politik. Sie verkörpern die uralte Sehnsucht nach deren Überwindung, wie sie Marx und Engels in dem berühmten Satz beschrieben haben: Die Herrschaft über den Menschen wird ersetzt durch die Verwaltung von Sachen.

Dieser Traum zerplatzt regelmäßig seit Platon, weil der Technokrat nur ausführt, was die Politik festlegt. Technokraten erfüllen Vorgaben, sie setzen sie nicht. Vor allem wissen sie nicht, wie. Politiker müssen aushandeln und Mehrheiten bilden, Gegner ausschalten und Freunde mobilisieren, schließlich schmerzhaft Entscheidungen durchsetzen. Das lernt man als Professor oder Zentralbankchef nicht. Deshalb werden Monti und Papademos nur Regierungschefs des Übergangs sein.

Wer bleibt im Ring? Der fünfte, der Merkel-Typ. Was zeichnet den aus? Ein feines Gespür für wechselnde Stimmungen und Mehrheiten, ein geschärfter Killerinstinkt, ein nachtwandlerischer Gleichgewichtssinn, höchste Intelligenz, ein perfektes Timing, auch als "Aussitzen" verspottet. Das

**Quelle: Handelsblatt**

© Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH, Düsseldorf

Prinzip: Immer wieder die Untiefen ausloten, stets nur halbe Fahrt voraus.

In dieser Weltwirtschaftskrise ist sie die Frau für alle Jahreszeiten - weder Rockstar noch Erlöser, weder Selbstbespiegler noch Spitzenbürokrat. Diese Typen glauben, die Wahrheit schon zu

kennen, oder sie beherrschen das Machthandwerk nicht. In dieser Krise, für die es keine Präzedenzfälle und Leitfäden gibt, heißt es "learning by doing". Inspirierend ist dieses Modell nicht, bezaubernd schon gar nicht. Aber wir fahren auf der "Titanic". Zwischen den Eisbergen können wir Lichtgestalten, Rampensäue,

Demagogen oder Professoren nicht gebrauchen.

Der Autor ist Herausgeber der "Zeit".

Sie erreichen ihn unter: [gastautor@handelsblatt.com](mailto:gastautor@handelsblatt.com)